Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1980)
Heft: 8

Artikel: Kommentar zu vorstehendem Protokoll
Autor: Grütter, Tina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626092

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll über die Besprechung zwischen Zentralvorstand und Tina Grütter vom 5. Dezember 1980, im Hotel Schweizerhof in Olten*

Niki Piazzoli rekapituliert den Briefwechsel zwischen Zentralvorstand und Tina Grütter, sowie die Schreiben an die Mitglieder des Redaktionskomitees und an die Druckerei Hug. Da Tina Grütter auf die erste Einladung zu einer Aussprache am 4. November absagen musste, dankt er ihr, dass sie heute erschienen ist. Er bittet Tina Grütter um Auskunft darüber, ob und wann Nr. 8 erscheint, wann die Abrechnung zu erwarten ist und wann die Übergabe der Dokumentation erfolgen kann. Gleichzeitig bittet er um Darstellung der Situation aus ihrer Sicht.

Tina Grütter möchte, dass ihre Darstellung protokolliert und in Nr. 8 der Schweizer Kunst veröffentlicht wird, was ihr der ZV zusagt. Sie gibt ihrer Empörung über den Brief des ZV vom 29.9. Ausdruck, worauf sie im Zorn ihre Kündigung eingereicht habe. Angefangen habe ihre Empörung bereits im Mai, als sie zu einer Diskussion mit Mitgliedern der Architektenverbände nicht eingeladen worden sei, trotzdem sie über ihre Rückkehr aus Deutschland anfangs Mai informiert habe. Da es bei dieser Sitzung mit Mitgliedern der Redaktion Werk/-Bauen und Wohnen um Fusion und Auflösung der «Schweizer Kunst» gegangen sei, habe sie sich ausserordentlich schlecht gefühlt, quasi als Eindringling und ungeladenerweise erscheinen zu müssen. Bereits damals habe sie sich gefragt, ob sie noch weitermachen solle. Sie habe sich aber dann überlegt, dass sie die «Schweizer Kunst» interessant gestalten müsse und deshalb mit verschiedenen Korrespondenten einen Kontakt aufgebaut. An der Delegiertenversammlung 80 habe sie dann ihrer Empörung über das Vorgehen des Zentralvorstandes an dieser Mai-Sitzung Ausdruck gegeben. Bei dieser Gelegenheit habe Niki Piazzoli auf die Kommission hingewiesen, die sich mit der Neugestaltung der Zeitschrift befassen werde. Tina Grütter hätte immer gerne mit dem Zentralvorstand gesprochen deswegen. Nun sei der Brief vom 29. September gekommen, wo man keine Fremdhonorare mehr wünsche, was ja praktisch heisse, dass sie für Fr. 500 im Monat alles machen sollte. Und daraufhin habe sie dann im Zorn gekündigt. – Was das Finanzielle anbetrifft, habe sie beim Wechsel des Zentralsekretariates Fr. 6000 jährlich für die Redaktion verlangt. Heute wisse sie, dass sie damals mehr hätte verlangen sollen. Um auf einen Stundenlohn von Fr. 15 zu kommen, habe sie gemerkt, dass es mit diesem Lohn zeitlich nicht gehe. Hans Gantert aus dem Redaktionskomitee sei darüber informiert und gebeten worden, dies an den ZV weiterzuleiten. – Bei der Budgetierung sei sie nicht zugezogen worden, obwohl ihr das Budget um Fr. 5500 gekürzt worden sei. Nun habe sie versucht, mit diesen Mitteln zurechtzukommen. Eine kleine Überschreitung könnte aus der Erhöhung der Druckkosten durch Hug entstehen. – Dass in der letzten Nummer keine Übersetzung mehr ins Französische gemacht worden und ihre entsprechende Bemerkung erschienen sei, resultiere daher, dass sie den Glauben an den ZV verloren habe und kein Risiko mehr eingehen wollte. – Auf die Frage, weshalb keine Protokolle mehr zur Veröffentlichung geschickt worden seien, wurde ihr direkt geantwortet, dass im ZV beschlossen worden sei, – da Protokolle zu wenig gelesen werden – in kurzen Artikeln über die wichtigsten Themen zu informieren.

Niki Piazzoli nimmt die Darstellung und Vorwürfe entgegen und möchte über die verschiedenen Punkte und Vorwürfe, die z.T. auf Missverständnissen beruhen, z.T. berechtigt, z.T. aber auch strikte zurückzuweisen sind, nicht streiten, da die Tatsache der Kündigung bestehe und Tina Grütter darauf hingewiesen habe, dass sie darauf nicht mehr zurückkomme.

Peter Hächler möchte trotzdem zwei Missverständnisse aus dem Wege räumen: 1. war uns nichts bekannt über die Mehrkosten, 2. war uns die Angelegenheit an der Sitzung im Mai, als Tina Grütter in die Sitzung platzte, ebenfalls peinlich. Die Sitzung war wegen einer Diskussion über «Kunst im öffentlichen Raum» einberufen worden. Bei dieser Gelegenheit sei eine erste Diskussion darüber geführt worden, ob man ev. Artikel über dieses Thema auch im Werk/Bauen und Wohnen veröffentlichen könnte. Von Fusion oder Aufhebung der Schweizer Kunst war nicht die Rede.

Walter Burger, der wegen Zugsverspätung erst zu diesem Zeitpunkt eintrifft, weist die Vorwürfe wegen der Mai-Sitzung vehement zurück, da keineswegs eine Absicht bestanden habe, Tina Grütter in irgendwelcher Form zu übergehen.

Tina Grütter wünscht noch eine Diskussion über alle angeschnittenen Punkte, was Niki Piazzoli zurückweist, da er die Sache jetzt fair lösen möchte und von seiner Seite weder Tina Grütter noch Hans Gantert – der abwesend ist – irgendwelche Schuld zuschieben möchte.

Auf die am Anfang von Niki Piazzoli gestellten konkreten Fragen antwortet Tina Grütter wie folgt:

– Nr. 8 wird voraussichtlich anfangs Januar erscheinen.

– Die Dokumentation der «Schweizer Kunst» wird anfangs Jahr übergeben; Hans Gantert wird von Tina Grütter entsprechend informiert.

– Die Abrechnung des Kontos und Überweisung des Saldos erfolgt Ende Jahr.

Niki Piazzoli dankt zum Schluss Tina Grütter ganz herzlich für die jahrelange Arbeit an der «Schweizer Kunst». Er sei sich bewusst, dass sie die Zeitschrift meistens alleine habe machen müssen und auch grossen Schwierigkeiten begegnet sei, von den Sektionen irgendwelche Mitarbeit zu erhalten. Er glaube aber, dass auch für sie eine neue Zeit angebrochen sei, da sie ja anfänglich noch Studentin gewesen sei und heute vor dem Abschluss stehe.

Tina Grütter erwidert darauf, dass sie die Zeitschrift aus Spass gemacht habe. Von einem gewissen Moment an sei das Vertrauen einfach nicht mehr vorhanden gewesen. Vielleicht sei es aber gar nicht so schlecht, wenn die «Schweizer Kunst» nun von jemand anderem gemacht werde.

E. Brunner-Buchser

**) Aus Platzgründen musste das längliche Protokoll etwas kleiner gesetzt werden.*

Kommentar zu vorstehendem Protokoll

Am Gespräch vom 5. 12. habe ich verlangt, dass ein Protokoll geführt werde, das meine Haltung reflektiere, mit der ich dem Zentralvorstand meinen Rücktritt begründete. Die Abfassung des Protokolls von Esther Brunner-Buchser ist eine unhaltbare Verzerrung meiner Darlegungen. Zudem distanziere ich mich in aller Form von dem sprachlich schludrigen Stil, der mir in den Mund gelegt wird.

Da aus dem Protokoll der Grund meiner Kündigung nicht klar hervorgeht, möchte ich die beiden wichtigsten Gründe aufführen:

– An der Sitzung mit den Architektenverbänden wurde auch über das weitere Schicksal der SCHWEIZER KUNST diskutiert, für das ich mich als langjährige Redaktorin verantwortlich fühlte. Ich bin zu diesem Gespräch nicht eingeladen worden.

– Mit Brief vom 29.9. wurde mir der Beschluss des Zentralvorstands mitgeteilt, dass in Zukunft keine Fremdhonorare mehr ausbezahlt würden. Dies bedeutete, dass ich die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der SCHWEIZER KUNST, die ich über Jahre aufgebaut hatte, von einem Tag auf den andern abbrechen musste, nachdem weitere Nummern schon geplant waren. Für meine zusätzliche Arbeit wurde mir keine Honorierung zugesagt. Und dies, ohne dass ich das Budget, das ohne mein Wissen von Fr. 35 500 auf Fr. 30 000 gekürzt worden war, überschritten hatte.

Dem Anbruch einer neuen Zeit, wie sie der Zentralpräsident für mich sieht, sehe ich gerne entgegen. Nur stehe ich nicht gerade vor dem Abschluss meiner Studien; ich habe im Frühjahr 1977 an der Universität Zürich mit dem Lizentiat in Kunstgeschichte abgeschlossen.

Tina Grütter

Noch ein letztes Wort

Als ehemaliger Zentralpräsident und Mitglied des bisherigen Redaktionskomitees geniere ich mich für eine Protokollveröffentlichung wie diejenige von E. Brunner-Buchser. Während meiner 7jährigen Amtszeit hatte ich in Dr. G. Krneta einen gebildeten und intelligenten Akademiker als Protokollführer. Als seine Nachfolgerin hat Tina Grütter – neben ihrer Arbeit als Redaktorin – Protokolle für die SCHWEIZER KUNST geschrieben, von deren intellektuellem Niveau in Stil und Ausdrucksweise ich mich überzeugen konnte.

Mit einem Rapport wie dem vorste-